

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Zusammenfassung:

Professor Dr. H.V. Graber ist 1873 in Graz geboren und 1939 in Wien verstorben. Seine gesteinskundlichen Untersuchungen im oberösterreichischen Mühlviertel und im Unteren Bayerischen Wald (Passauer Wald) hat er in den Jahren 1927 bis 1936 in 12 Aufsätzen in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht. Insgesamt hat er 62 Arbeiten zu den Themen: Kristallographie, Mineralogie, Petrographie, Geologie, Gesteinsanalysen, Medizin, Landwirtschaft und Nationalpolitik hinterlassen.

Hermann Veit Graber wurde am 09. April 1873 in Graz in der Steiermark als Sohn des Zoologen Dr. Veit Graber geboren, der bald darauf als Professor an die Universität Czernowitz in der Bukowina, einer der östlichst gelegenen Provinzen der Österreich-Ungarischen Monarchie versetzt wurde. In Czernowitz besuchte Hermann das K.K.Gymnasium und in Suczawa das griechisch-orientalische Gymnasium. 1891 bestand er die Matura mit Auszeichnung. Für das Wintersemester 1891/92 schrieb er sich an der Czernowitzer Universität ein und hörte bei seinem Vater Zoologie, bei Scharitzer Mineralogie, bei Tangl Botanik und bei Tumlirz Physik. Nach dem frühen Tode seines Vaters ging er bereits zum Sommersemester nach Prag. Hier besuchte er nun die Vorlesungen und Übungen bei Becke (Mineralogie), Laube (Geologie, Paläontologie, Petrographie), bei Willkomm, Weiß und v. Wettstein (Botanik), Goldschmidt und v. Garzarolli (Chemie), Rabl und Hatschek (Zoologie), E. Mach (Physik) und bei Jodl Philosophie. Mit dem Thema: Über die Aufbruchzone kristallinischer Schiefer- und Massengesteine in Südkärnten erlangte er 1896 den Doktorgrad. Von 1896 bis 1898 arbeitete er als Volontär der K.K. Geologischen Reichsanstalt Wien und des Naturhistorischen Hofmuseums Wien an Olivenfelse in Südtirol.

In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit Tennis, Rudern, Schwimmen, Radfahren, Bergsteigen (mehrere Erstbesteigungen in den Ostalpen) und Fußball (er gehörte einem der ältesten Prager Fußballvereine an). Außerdem war er ein begeisterter Fotograf. Nach Waldmann (1939) „erregte damals der Sport bei älteren Gelehrten Mißfallen und ließ sie an seinem Ernste an der Wissenschaft und ihrer Lehre zweifeln. Mag sein, daß er sich nicht immer „ehrfurchtsvollst“ benommen hat. Jedenfalls blieb ihm der Wunsch, sich

zu habilitieren, versagt; an Kenntnissen und Fähigkeiten fehlte es ihm wahrlich nicht.“

Von 1898 bis 1901 war Dr. Graber als „provisorischer“ Lehrer am Städtischen Mädchenlyzeum in Linz tätig und begann damals mit der geologisch petrographischen Durchforschung des westlichen Mühlviertels. Vor allem interessierten ihn die Beziehungen zwischen dem Grundgebirge und den Landformen.

1901 legte er in Czernowitz die Lehramtprüfung in Naturgeschichte, Geographie und Chemie ab und wurde wiederum nur provisorischer Lehrer an der Staatsrealschule in Böhmisches-Leipa. 1902 wurde er „Wirklicher Lehrer“ und 1905 erhielt er den Titel eines Professors. Die Geologie seines neuen Schulortes interessierte ihn auch. Nach seinen Forschungen ist die tafelförmig gelagerte Oberkreide im älteren Tertiär zu einem Schollenwerk zerstückelt worden. An einzelnen Störungslinien drangen die Phonolithe und Basalte empor. Von 1907 bis 1913 unterrichtete er an der Staatsrealschule in Jägerndorf im Altvatergebirge, wohin er sich aus privaten Gründen hatte versetzen lassen. Feldgeologische Untersuchungen machte er nicht mehr, vielmehr galt sein Interesse nun der Biochemie und der Bakteriologie. 1913 nahm Professor Graber eine Stelle am Staatsgymnasium in Pola in Istrien an. Hier faßte er seine Studien über die Wirkung der Sonnenstrahlung und des Windes als Landschaft und Gesteine gestaltende Kräfte nach seinen Erfahrungen in Nordböhmen zusammen.

Beim Ausbruch des 1. Weltkrieges meldete er sich freiwillig und rückte zum Landsturm ein und war zuletzt Oberleutnantingenieur und hatte als höchste Auszeichnung von vieren das Goldene Verdienstkreuz mit Krone erhalten. Bei Kriegsende kehrte er zwar

nach Pola zurück, wurde aber als Deutscher sofort ausgewiesen. Er verlor dabei den größten Teil seiner Habe und seiner Manuskripte, seine Bücher und sein Mikroskop.

Heimat- und beschäftigungslos kam er zunächst nach Klagenfurt und wurde Pressechef und Schriftleiter der Kärntner Landsmannschaft. 1919 übersiedelte er nach Graz und trat in den Dienst des Diagnostisch-Therapeutischen Instituts ein. Schließlich wurde er Leiter des Chemisch-Bakteriologischen Laboratorium bei der Heilanstalt Graz-Eggenberg. Erst 1921 erhielt er nach der Übernahme in den österreichischen Staatsdienst eine Anstellung als Lehrer an Gymnasien in Wien. 1930 trat er in den verdienten Ruhestand.

Ab 1925 nahm er in Wien Kontakte mit den früheren Kollegen an der Reichsanstalt und der Universität wieder auf und nahm an der geologischen Erforschung des Mühlviertels, des Passauer Waldes und der

Umgebung von Eisenkappel in Südkärnten teil. Sich zu habilitieren hatte er keine Lust mehr. Im Mühlviertel erforschte er die Mischgneise, Granite und Pfahlzonen und im Passauer Wald die Diorite. Er konnte die Entwicklung der moldanubischen Schiefergneise und Kontaktbildungen über Disthen-Granatglimmerschiefer und verwandte Gesteine, nicht über Phyllite oder Tonschiefern und Grauwacken, nachweisen. Näher untersuchte er die Entstehung des Donaudurchbruches und der Pfahllinie und die Rodel- und Haselbachstörungen. In der Fragestellung der Granittektonik im Passauer Wald nahm er Kontakt mit dem bekannten Granittektoniker Hans Cloos in Bonn auf.

Professor Dr. Hermann Veit Graber war ein außergewöhnlich vielseitig tätiger Lehrer und Forscher, ein gütiger Mensch und Förderer der studentischen Jugend gewesen.

Schrifttum:

Der hercynische Donauabbruch (1. Bericht). Verh. Geol. Bundesanstalt Nr. 5, 117-132, Wien 1927

Das Alter der hercynischen Brüche.- Mitt.geol.Ges. Wien, 19, 1-17, Wien 1927

Bericht über die geologisch-petrographischen Untersuchungen im Gebiete des hercynischen Donaudurchbruchs. Anz.Akad.Wiss.Wien, Math.-Naturw.-Kl. 65, Nr. 13, 167-170, Wien 1928.

Fortschritte der geologischen und petrographischen Untersuchungen am hercynischen Donaudurchbruch. S.-B. math.-naturw., Kl. Akad.Wiss. Wien, 137, Abt. I, 363-381, 1928.

Bericht über die geologisch-petrographischen Untersuchungen im oberösterreichischen Grundgebirge (Nr. 2). - Anz.Akad.Wiss.Wien, math.-naturw.Kl. 66, Nr. 14, 123-126, Wien 1929.

Bericht über die geologisch-petrographischen Untersuchungen im oberösterreichischen Grundgebirge (Nr. 3). - Anz.Akad.Wiss.Wien, math.-naturw.Kl. 66, Nr. 20, 251-253, Wien 1929.

Mischgesteine aus dem oberösterreichisch-bayerischen Grundgebirge. - Anz.Akad.Wiss.Wien, math.-naturw.Kl. 66, Nr. 20, 253-256, Wien 1929.

Die Redwitzite und Engelburgite als Mischformen von Graniten und Amphiboliten. - Mitt.Geol.Ges.Wien, 23, 16-24, Wien 1931.

Vergleichende granittektonisch-petrographische Beobachtungen im Passauer Wald und Mühlviertel. N.Jb.Mineral.etc. Beil.Bd. 66, Abt. A, 133-154, Stuttgart 1933.

Die Diorite des Passauer Waldes. - Geol. Rundschau, 24, 15-27, Berlin 1933.

Die Intrusionsfolge im südlichen moldanubischen Grundgebirge. - Cbl.Mineral.etc., B, 162-165, Stuttgart 1933.

Intrusionsfolge, Mischprodukte und Bewegungsvorgänge am Südrand der Böhmisches Masse. Verh.Geol.Bundesanstalt Wien, 7/8, 149-164, Wien 1936.

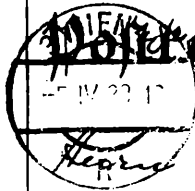
Waldmann Leo (1939): Hermann Veit Graber. Verhandlungen der Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung, Nr. 5-6, S. 1-13, Wien.

Der Geologischen Bundesanstalt Wien danke ich für die Bereitstellung des Nekrologes.

Anschrift: F. Pfaffl, Pf.-Fürst-Str. 10, 94227 Zwiesel

Absender: Wien 5. IV. 38

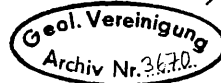
Mein lieber Cloos!
Vom langen Trinken
Kaffee Platzers aus dem
wir alle vor $\frac{3}{4}$ Jahren so
vergessen fröhlich
meine herzlichsten Dank
für dein so liebes Schreiben.
Es hat sich seitdem viel
ereignet, z. B. ich hoffe auch
für die Bohrlochanalyse
bei uns. Ich denke dabei,
wie dankbar es nun sein
wird, deine bewährten
Schüler bei uns durch
Führung zu lassen; denn
wie haben jetzt gar keine
jüngeren Leute mehr, alle
müssen ins Ausland
oder wegen im Ausland



Professor H. Cloos

Reutestr. 14/16

Bonn



Ich habe in der letzten Zeit die meiste Zeit in englische
Ölwerke, einige sind in Österreich. Und es gibt so
viele Probleme! Bei uns muss auch die
Wissenschaft jetzt zu den Problemen gegenüber der
Praxis. Waldmann z.B. hat uns gestern auf 9 volle
Monate vorläufig nur quantitative Erfassung von
Graphit, Beryll, Kalkstein etc. in Wald- und
Taschensucher, es müsste 4 Arbeiter aufgeben, auch
die für die Geol. Rundschau. Seinen Beitrag für unsere
Dankesfeier habe ich als Karte in Form von Karte
graph. Schlagwörter noch schreiben können. Dich,
mein guter Cloos, bitte ich, deinen Beitrag ganz
wissenschaftlich, also nicht so populär zu halten, ~~sonst~~
~~ich~~ ich habe mein Manuscript auch dabei
gearbeitet, es wäre ein Lehrbuch für Volksschullehrer
anwärter von Mammillatgröße geworden; auf $\frac{1}{3}$
habe ich's nun verkleinern können! Wenn Du noch
nicht begreifen hast, muss besser; es genügt jetzt
 $\frac{3}{4}$ Seiten Text u. 2-3 Glimmerabbilder, im Lit. Teil sind
deine Lehrbuch ja mit mehreren Seitenangaben ge-
nau sein. Kärnten hat Papa in der (die) Nachkriegs-
nicht einmal gegen - nun gegen wen wohl? - lange
lag. Ich war nicht dabei, die Corona bestand aus jüngeren
Österreichern, die andere lächelnd. Ich habe mir
deine liebe Karte, deine Schüler von meiner Frau u.
deinem dankbar u. freu ergebenen Vater.

Postkarte vom 05.04.1938 von H.V.Graber an Hans
Cloos in Bonn.
(Geologen-Archiv der Geologischen Vereinigung, frdl.
Genehm. von Frau Martha Spies)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [23_2_alt](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Ein Lebensbild - der Geologe Hermann Veit Gräber 4-6](#)